Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 83 (1989)

Heft: 11

Artikel: Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung : eine politische Meditation

Autor: Haller, Gret

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143504

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gret Haller

Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

Eine politische Meditation

Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung. Es gibt ein Wort, das diese drei Dinge zusammenfasst. Dieses Wort heisst «Leben». Gerechtigkeit bedeutet, dass alle Menschen, die auf diese Erde geboren worden sind, menschenwürdig leben dürfen, gleich menschenwürdig leben können. Frieden heisst, dass Leben nicht gewaltsam behindert oder ausgelöscht wird. Bewahrung der Schöpfung bedeutet, dass auch die Natur lebt, dass der Mensch nur als Teil der Natur leben kann, mit ihr und in ihr.

Dieses Leben ist bedroht.
Wir sind in ein Zeitalter
des Todes getreten.
Menschen töten die Natur.
Menschen hungern Menschen aus.
Und Menschen töten Menschen
in vielgestaltigen Kriegen,
nachdem sie sie gefoltert haben,
nachdem sie die Frauen
vergewaltigt haben.
Menschen ermöglichen durch Forschung
und Wissenschaft
den tausendfachen Tod
der Menschheit,
der Natur
und des Planeten.
Die Rüstungsproduktion macht
den tausendfachen Tod möglich.

Was ist Tod?
Wer das Leben will,
akzeptiert damit auch den Tod,
den natürlichen Tod,
den natürlichen Kreislauf
zwischen Leben und Tod,
Tod und Leben.
Der natürliche Tod ist Voraussetzung
für alles Leben.

Im Zeitalter des Todes jedoch
will man den Tod
in den Griff bekommen.
Man nimmt den natürlichen Tod nicht an,
produziert ihn lieber selber,
tausendfach.
Der natürliche Tod wird verdrängt,
er gilt als Versagen der Wissenschaft.
Wer den natürlichen Tod
nicht akzeptieren kann,
kann aber auch das lebendige Leben
nicht akzeptieren.
Und so fangen sie an,
das Leben
in den Griff zu bekommen.
Die Wissenschaft ermöglicht
die tausendfache künstliche Produktion
von Pflanzen und Tieren
und schliesslich auch von Menschen.
Wer Leben künstlich herstellen muss,
dem wird das natürliche,
lebendige Leben zum Feind.

Im Zeitalter des Todes
sind die Mächtigen
todessüchtig.
Sie neiden jedem Leben
die spontane und unvorhersehbare
Lebendigkeit,
sie hassen das lebendige Leben.
Wenn gelebt sein soll,
dann künstlich
aus Menschenhand.
Wenn gestorben sein soll,
dann künstlich
aus Menschenhand.
Deshalb wird die Natur zerstört.
Deshalb werden die Menschen zerstört.
Und deshalb werden «Güter» produziert,
auf Tod und Verderb,
immer mehr,

und sollen verschwendet werden.
Mit sinnloser Verschwendung von Gütern
bekommt man
die Menschen in den Griff.
Sie wollen immer mehr
von den Gütern
aus Menschenhand.

Die Zeit drängt.
Längst besteht
die intellektuelle Einsicht,
was zu tun ist,
wenn Gerechtigkeit und Frieden
einkehren sollen,
wenn die Schöpfung bewahrt werden soll.
Die äussere Klarheit
ist längst vorhanden.
Aber die Zeit drängt.

Gerechtigkeit kann nur einkehren,
wenn die Menschen
auf der nördlichen Halbkugel der Welt
den Menschen im Süden
keinen künstlichen Tod mehr bringen.
Gerechtigkeit kann nur einkehren,
wenn das Mass aller Dinge
nicht mehr in sinnloser Produktion,
nicht mehr in tödlicher Verschwendung
besteht,
sondern in der Hinwendung
zum Menschen,
zu seinen natürlichen Bedürfnissen,
zu den menschlichen Beziehungen
zur Natur.
Und die Zeit drängt.
Frieden kann nur einkehren,
wenn die tödliche Produktion von Waffen
aufhört,
wenn das Üben ihrer Bedienung
aufhört,
überall aufhört.
Frieden kann nur einkehren,
wenn Menschen gegenüber Menschen
keine Gewalt mehr anwenden,
nicht im Grossen,
zwischen den Völkern,
nicht im Kleinen,
zwischen den Menschen,
nicht zwischen Mann und Frau und Kind.
Die Schöpfung kann nur bewahrt werden,
wenn Menschen
der Natur
keinen künstlichen Tod mehr bringen,
sondern sich freuen
am lebendigen Leben.
Die äussere Klarheit
ist längst vorhanden.
Aber die Zeit drängt.

Warum führt die äussere Klarheit
nicht zum Handeln?
Warum handeln nicht alle,
selbstverständlich
nach ihrer klaren äusseren Erkenntnis?
Warum verbindet sich ihr Handeln nicht
und fliesst nicht zusammen
zu einem breiten Strom,
der die Welt verändert?
Viele fühlen sich ohnmächtig.
Viele haben die innere Klarheit
noch nicht gefunden,
die sie handeln liesse.
Aber die Zeit drängt.

Die innere Klarheit ist in allen Menschen vorhanden, nur muss der Weg begangen werden, der zu dieser inneren Klarheit führt. Sie kann nicht aus Zeitungen oder Büchern kommen. Wohl können die Grundlagen dazu, die Einsichten in die faktischen Verhältnisse intellektuell erarbeitet werden, und über diese faktischen Verhältnisse sollte man sich auch in geeigneter Weise informieren. Dies führt zur äusseren Klarheit. Oder man kann lesen darüber oder sich erzählen lassen, wie andere Menschen in sich zur inneren Klarheit gefunden haben. Aber selber in sich diese Klarheit zu finden, das braucht mehr als intellektuelle Einsicht. Niemand wird mit dieser Klarheit geboren, und sie kann auch nicht anerzogen werden. Es geschieht auf einem langen Weg, dass man sich der inneren Klarheit nähert.

Deshalb wird der Weg zur inneren Klarheit
wichtig.
Er wird immer wichtiger,
denn die Zeit drängt!

*

Lieben.

Ein wichtiges Wort auf dem langen,
einkreisenden Weg
zur inneren Klarheit.

Lieben,
das Leben lieben,
das eigene Leben und die Lebendigkeit
lieben,
das Leben der anderen Menschen
lieben,
das Leben und die Lebendigkeit
aller anderen Menschen
lieben,
und das vielfältige Leben der Natur.
All das lieben.

Unsere Gesellschaft hat die Liebe gleichsam privatisiert, in die privaten vier Wände eingeschlossen, ins Ehebett und in andere Betten. An lauen Sommerabenden darf sie auch in den Park, oder vielleicht darf sie gelegentlich an gesellige Anlässe, die Liebe. Und überall, wo sie nicht hindarf, wo sie nicht hinpasst, da fehlt sie uns ganz gewaltig. Die Liebe zwischen zwei Menschen ist nur eine Erscheinungsform, vielleicht sogar eine bescheidene Erscheinungsform jener Liebe, die hier gemeint ist.

Lieben
ist Hinwendung,
Zuwendung,
Zuneigung,
offen sein
für alles Andere,
das nicht in einem selbst liegt.
Neugierig sein,
wie sich dieses Andere entwickelt,
ihm die Freiheit lassen,
wie es sich entwickeln mag,
seien es nun Menschen
oder die Natur.
Freude daran haben,
dass es sich
aus sich heraus entwickelt,
wie es gar nicht
planbar war.
So lieben kann man die Natur.
So lieben kann man Menschen,
so lieben kann man auch die Menschheit
als Ganzes.
Mit Liebe entsteht Zärtlichkeit,
Zärtlichkeit auch gegenüber Dingen,
die man nicht berühren kann.

Wer Menschen
so liebt,
erträgt es nicht,
wenn Menschen leiden,
irgendwelche Menschen leiden.
Erträgt es nicht,
dass Menschen verhungern.
Erträgt es nicht,
dass Menschen geschunden werden,
ausgebeutet werden
durch Arbeit und Verschwendungszwang.
Erträgt es nicht,
dass Menschen gefoltert werden,
dass Frauen vergewaltigt werden.
Erträgt es nicht,
dass Menschen getötet werden,
in Kriegen oder sonstwie,
denn das müsste nicht sein.

Wer die Natur
so liebt,
erträgt es nicht,
dass die Natur leidet,
wo es nicht sein müsste.
Erträgt sie nicht,
die abgeholzten Bäume,
die toten Fische,
die verschwundenen Bäche,
denn das müsste nicht sein.

Leidende zu lieben,
bedeutet
nicht nur Mitleid.
Es bedeutet Trauer
und verletzte Zärtlichkeit.
Leidende zu lieben,
bedeutet Leiden,
bedeutet auch selber zu leiden.
Wer das Leben liebt,
sein eigenes
und das Leben
aller Menschen
und der Natur,
leidet an jeder Ungerechtigkeit,
leidet an jeder Gewalt und jedem Krieg,
leidet an jeder Zerstörung der Natur.

Manchmal denke ich, es sei absichtlich so, dass es in unserer Gesellschaft so häufig um die Liebe zwischen einzelnen Menschen geht. Werbung, bunte illustrierte Blätter und sonstige Unterhaltung sind voll davon. Würde man sich nur danach richten, so käme man auf die Idee, es gäbe nur diese Liebe. Vielleicht ist es absichtlich so, dass die Liebe privatisiert worden ist. Wenn zu viele Leute von der Liebe zum Leben er-

fasst würden, so würde sich wohl manches ändern. Und ob das dann allen passen würde, die Werbung für die sinnlose Verschwendung von Gütern machen, die bunten illustrierten Blätter und die sonstige Unterhaltung? Ich nehme an, sie hätten nicht so Freude daran.

Wie gelangt man aber
auf dem Weg zur inneren Klarheit
an die Liebe zum Leben,
zum Leben von Menschen,
zum Leben der Natur?
Genügend offen sein,
um es
geschehen zu lassen.
Zulassen,
dass Liebe entsteht
und Zärtlichkeit.
Zulassen,
dass die Liebe
Leiden bringt,
wenn den Menschen,
der Menschheit
oder der Natur
Gewalt
angetan wird.
Zulassen,
dass das Leiden Trauer bringt.
Zulassen,
dass das Leiden
zunächst Ohnmacht bringt
und manchmal Verzweiflung.
Das ist der Anfang
auf dem Weg
zur inneren Klarheit.

*

Heilig.

Ein weiteres Wort auf dem langen,
einkreisenden Weg
zur inneren Klarheit.

Was ist heilig?
Früher waren Bäume heilig,
waren Pflanzen heilig,
waren schlafende Menschen heilig,
ganz früher waren Frauen heilig,
weil sie Leben weitergaben,
weil vor allem sie
mit dem Leben
und mit dem Tod
zu tun hatten.
Weil man annahm,
sie hätten Macht
über Leben und Tod.

Heute wissen wir, dass das so nicht stimmt, wie es die Menschheit vor mehr als 4000 Jahren gedacht hat. Aber was denken viele Leute, wenn sie das Wort «heilig» hören? Kirchenväter kommen ihnen in den Sinn, vielleicht Kirchen überhaupt, Bauten also. Das Heilige hat einerseits zu kirchlichen Bauten und Machtstrukturen geführt. Es kommen den Leuten aber auch Dinge in den Sinn, die in diesen Bauten geschehen, und zwar nicht an Werktagen. Und auch da denke ich manchmal, das sei vielleicht Absicht: Das Heilige ist eben auch privatisiert worden. Mit heiligen Dingen befasst man sich – wenn überhaupt – im Privatleben, am Sonntag oder an Familienfesten. Eine Taufe empfindet man als ein wenig heilig, eine Hochzeit, eine Beerdigung. Und auch das weiss ich, dass das Heilige überall dort, wo wir es nicht mehr finden, ganz gewaltig fehlt.

Was ist wirklich heilig?
Was ist heute heilig?
Heilig ist das Leben,
jedes Leben,
das Leben von Menschen,
das Leben der Natur.
Und heilig ist die Liebe
zum Leben,
zu jedem Leben
von Menschen
und zum Leben
der Natur.
Heilig ist die Zärtlichkeit
aus dieser Liebe.
Und heilig ist wohl auch
der natürliche Tod.
Weil er Voraussetzung ist
und Wiederbeginn
für jedes Leben.

Wenn wir das als heilig empfinden, müssen wir heute nicht mehr die Frauen als heilig betrachten, wie dies ganz früher war, vor mehr als 4000 Jahren. Wir wissen heute, dass Frauen und Männer Leben genau gleich weitergeben. Und wir wissen, dass

Frauen und Männer genau gleich in der Lage sind, Leben nicht nur weiterzugeben, sondern auch Leben zu lieben, Leben zu schützen, unter der Zerstörung von Leben zu leiden und sich dagegen aufzulehnen.

Wenn die Liebe zum Leben und zum Lebendigen heilig ist, was geschieht dann, wenn dieses Leben, diese Lebendigkeit verletzt wird, vielleicht sogar getötet? Das Leiden, das daraus entsteht, ist nicht heilig. Nein, Leiden an sich kann nicht heilig sein. Könnte Leiden heilig sein, so wäre die Voraussetzung dafür geschaffen, dass es nie zu Gerechtigkeit und Frieden kommt, und dass die Natur der Zerstörung preisgegeben wird. Denn dann würde das Leiden von Menschen und Natur wertmässig legitimiert. Aber etwas anderes ist durchaus heilig: Wenn sich Leidensdruck in Entrüstung und Auflehnung wandelt und daraus heilige Entrüstung und heilige Auflehnung entstehen.

Wie Liebe
zum Leben
heilig ist,
ist auch die Entrüstung
über Verletzung des Lebendigen
heilig.
Es entsteht daraus
heilige Auflehnung.
Heilig sind die Verbindungen
zwischen den Menschen,
die solche Entrüstung
empfinden,
diese Auflehnung leben,
sie wirksam werden lassen,
gemeinsam.
Wenn Entrüstung heilig wird,
wird sie politisch.
Wenn Auflehnung heilig wird,
wird sie politisch.
Wenn Entrüstung heilig wird,
dann ist die Liebe
zum Lebendigen,
die ihr zugrundeliegt,
nicht nur heilig,
sondern auch
politisch.
Kräfte zur Veränderung,
für Gerechtigkeit,
für Frieden
und für die Bewahrung der Schöpfung,
sind heilig
und politisch.

Wie gelangt man aber
auf dem Weg zur inneren Klarheit
an die heilige Entrüstung
und die heilige Auflehnung?
Genügend offen sein,
um es
geschehen zu lassen.
Zulassen,
dass Liebe entsteht,
Liebe und Zärtlichkeit,
für die Menschheit,
für die Natur,
für das Lebendige.
Zulassen,
dass die Liebe
Leiden bringt,
wenn den Menschen,
der Menschheit
oder der Natur
Gewalt
angetan wird.
Zulassen,
dass das Leiden Trauer bringt.
Zulassen, dass das Leiden
zunächst Ohnmacht bringt
und manchmal Verzweiflung.
Das Heilige spüren
in der Liebe zum Leben.
Das Heilige in dieser Liebe
zu Entrüstung
werden lassen,
zu Auflehnung,
die heilig ist
und politisch.
Das geschieht
auf dem Weg
zur inneren Klarheit.

*

Unaufhörlich,
aber unaufhaltsam.

Zwei weitere Worte auf dem langen,
einkreisenden Weg
zur inneren Klarheit.

Unaufhörlich
ist der Weg.
Die innere Klarheit
wird nicht einmal erworben,
und man hätte sie dann
im Besitz.

Sie muss immer wieder
neu gefunden werden,
neu gelebt werden,
neu erlebt werden.

Auch da kann uns die Liebe zwischen einzelnen Menschen Anhaltspunkte geben, wie es sich mit der grossen Liebe verhält, die hier gemeint ist. Die Liebe eines anderen Menschen erwirbt man nie, um sie zu besitzen, sondern es muss immer wieder neu daran gearbeitet werden. Sie ist nicht ein Ziel, sie ist ein gemeinsam begangener Weg, auf dem es gemeinsame freudige Erlebnisse gibt, aber auch Konflikte, Auseinandersetzungen und Aussöhnungen.

Unaufhörlich,
aber unaufhaltsam.

Unaufhaltsam ist der lange,
einkreisende Weg
zur inneren Klarheit.
Es gibt auf ihm
kein Zurück.
Es gibt nur ein Weitergehen,
vom Lieben zur Zärtlichkeit,
vom Leiden zur Trauer,
von der Trauer zur Verzweiflung,
von der Verzweiflung zur Entrüstung
und zur Auflehnung.
Entrüstung und Auflehnung
müssen heilig werden.
Von da
führt der Weg weiter,
zur heiligen Liebe,
und von da
zum Handeln.
Der Weg ist spiralförmig.
Er führt nie
an den Anfangspunkt zurück.
Er führt manchmal in die Nähe
des Anfangspunktes,
und dazwischen
liegt
eine grosse Kreisbewegung,
die diejenigen,
die auf dem Weg sind,
verändert hat.

Wer den Weg unaufhaltsam abschreitet, findet längst nicht nur schwierige oder gar leidvolle Situationen. Da ist Zuneigung zu treffen, Freundschaft, Liebe, Zärtlichkeit, stille und schöne Erlebnisse. Aber andere Dinge findet man auch auf diesem Weg, derentwegen man ihn wahrscheinlich nicht unter die Füsse genommen hätte. Freiheit findet man, Befreiung im wahrsten Sinne. Was ist es anderes als Befreiung, wenn Trauer und Verzweiflung sich wandeln in heilige Entrüstung und in ein Handeln, das daraus hervorgeht? Es ist Befreiung aus Angst, man wirft – vielleicht erst in dieser Leidenssituation – Dinge von sich, die einen behindert haben, die der Entrüstung und dem Handeln im Wege standen. Wer den Weg zur inneren Klarheit beschreitet, räumt da immer auch allerhand Hindernisse aus diesem Weg.

Eigene Befreiung ermöglicht,
echt
und aus politischer Liebe heraus
für die Befreiung
anderer Menschen einzustehen,
oder für die Befreiung
der Natur.
Befreiung
ist Entwicklung,
Befreiung von Angst,
Befreiung von innerer Abhängigkeit.
Sie öffnet den Weg,
sich anderen Dingen zuzuwenden,
zu lieben,
heilig zu lieben,
politisch zu lieben.
Freude und Heiterkeit
begleiten Momente der Befreiung.

Freude und Heiterkeit
strahlen Menschen aus,
die auf dem Weg
zur inneren Klarheit
Befreiung erleben.
Befreiungsbewegungen
feiern immer wieder
Freudenfeste
– das ist nicht zufällig.
Befreiung auf dem Weg
zur inneren Klarheit
bringt Gemeinsamkeit
mit Gleichgesinnten,
führt zum gemeinsamen Handeln.

Was ist es,
das die Freude und die Heiterkeit
auslöst,

nach der Befreiung,
wenn Trauer und Verzweiflung
sich gewandelt haben
in heilige Entrüstung
und Auflehnung?
Für viele ist es
ein Geheimnis.
Der Weg,
auf dem diese Wandlungen geschehen,
ist spiralförmig.
Und wer
spiralförmige Wege
beschreitet,
begegnet
Geheimnissen.
Das geschieht
immer auf dem Weg
zur inneren Klarheit,
wenn er unaufhörlich
beschritten wird
und unaufhaltsam.

*

Trotzig!

Dies das letzte Wort,
das den langen,
einkreisenden Weg
zur inneren Klarheit
begleiten soll.

Trotzig ist der Weg zu beschreiten,
soll er zur inneren Klarheit führen!
Trotzig muss der Weg
begangen werden,
sonst geht er
verloren.

Wenn wir den Weg nicht trotzig beschreiten, kommen wir bald von ihm ab, denn da sind sehr viele Dinge, die sich in den Weg stellen wollen. Der Weg zur inneren Klarheit braucht etwas Zeit. Und Zeit sollen wir ja keine haben. Da beanspruchen uns unsere Geschäfte, die Erwerbsarbeit drückt, der Chef oder die Chefin wollen mehr von uns, Untergebene machen Ansprüche geltend, der Haushalt will besorgt sein, Kinder beanspruchen uns und haben auch ein Recht darauf. Die Partnerin oder der Partner ist gerade in einer ganz anderen Entwicklung begriffen und kann es nicht oder noch nicht erfassen, dass wir auch auf dem Weg zur inneren Klarheit sind, oder Freunde, die uns lange liebe Freunde waren, könnten uns – das spüren wir – auf dem Weg zur inneren Klarheit nicht begleiten, und die Wege müssten sich zunächst trennen, wenn wir wirklich weitergehen wollen, ein leidvoller Prozess der gelegentlichen Entscheidung.

Trotzig
muss der Weg
aber auch beschritten werden,
weil jeder,
der den Weg beschreitet,
Widerstände hervorruft.
Und jede,
die den Weg beschreitet,
vielleicht noch mehr.
Wer den Weg beschreitet,
verändert sich
mit jedem Schritt.
Das ist spürbar,
nach aussen,
bei jedem Schritt,
in der Liebe,
in der Trauer,
in der Ohnmacht,
in der Verzweiflung,
in der Entrüstung,
in der Auflehnung,
in der Heiligkeit
von Entrüstung und Auflehnung
und schliesslich im Handeln,
vor allem im gemeinsamen Handeln.
Wer auf dem Weg ist,
strahlt etwas aus,
strahlt die innere Klarheit
bereits aus,
auch wenn
sie eigentlich noch nicht erreicht ist.
Die Ausstrahlung geht
vom Weg aus,
nicht vom Ziel,
das immer wieder neu
erreicht wird.

Trotzig,
nicht verhärtet,
trotzig ist
manchmal weich,
manchmal hart,
manchmal erklärend und versöhnlich,
manchmal schweigend,

wenn es besser ist zu schweigen,
manchmal fröhlich,
manchmal ausgelassen,
manchmal lachend,
manchmal auch weinend.
Trotzig
hat viele Gesichter!

Die Ausstrahlung ist
die Liebe zum Leben,
zum Lebendigen.
Und im Zeitalter des Todes
ist das gefährlich
für die Todessüchtigen.
Die Ausstrahlung
hat etwas Heiliges
– wie könnte sie anders!
Deshalb werden
die Todessüchtigen
mit viel Phantasie
alles erfinden,
was den Weg zur inneren Klarheit
behindert.

Trotzig muss der Weg
zur inneren Klarheit
begangen werden,
sonst geht er verloren!

*

Über vieles habe ich nicht gesprochen. Kaum etwas sagte ich über die äusseren politischen Veränderungen, die nötig sind. Ich redete nicht darüber, wie man sich organisieren könnte, damit vielleicht doch rascher etwas geschieht, weil die Zeit ja drängt. Ich habe sie auch nicht mit Namen genannt, die Todessüchtigen. Ich habe keine Strategien erwähnt, wie wir ihnen vielleicht doch noch beikommen könnten. Alle diese Dinge sind natürlich auch zu diskutieren. Aber all das kommt nachher. An diesen Diskussionen beteiligen sich ja besonders jene Menschen, die zur Überzeugung gelangt sind, dass sie etwas tun wollen. Und zu dieser Überzeugung zu gelangen, zur inneren Klarheit, das ist gleichsam der erste Akt der Politik.

Man kann durchaus Politik betreiben, indem man den ersten Akt auslässt und erst beim zweiten Akt einsteigt. Ich stelle mir vor, viele ungelöste Probleme rühren davon her, dass relativ viele Politiker, aber auch einige Politikerinnen erst beim zweiten Akt in die Politik einsteigen, also ohne die innere Klarheit. Ihnen fehlt oft das klare Drängen, das von innen kommt. Die innere Klarheit, wie sie hier gemeint ist, besteht in einer ganz klaren Grundlage zum politischen Handeln: Wer die innere Klarheit hat, verfügt nicht mehr über die Freiheit, politisch untätig zu bleiben. Noch wichtiger aber ist das zweite, das fehlt: Wer nur die äussere Klarheit hat, die intellektuelle Einsicht, wie die Dinge gehen sollten, kann zwar politisch handeln, aber es fehlt die politische Liebe. Nicht nur fehlt die politische Liebe zu den «Verdammten dieser Erde» oder zur «verdammten Erde» selber, die es beide zu befreien gilt, sondern es fehlt die politische Liebe zu den Gleichgesinnten, die an diesem Befreiungsprozess aktiv teilnehmen und deshalb emotional auf politische Zuwendung angewiesen sind. Wer ohne innere Klarheit politisiert, kann nicht politisch lieben und wird nicht politisch geliebt. Politisches Handeln ohne innere Klarheit bleibt deshalb einzelgängerisches Handeln, es hat keine Ausstrahlung, und es führt nicht zu jenem breiten Strom, der die Welt verändert.

Gerechtigkeit kehrt nur dann ein,
Frieden kehrt nur dann ein,
und die Schöpfung wird nur bewahrt,
wenn sich genügend Menschen aufmachen,
auf den Weg
zur inneren Klarheit.
Wenn sie
politisch
lieben,
wenn sie sich
heilig
entrüsten und auflehnen,
gegen Ungerechtigkeit, Krieg und Gewalt
und gegen die Zerstörung der Natur.
Und wenn sie das tun,
unaufhörlich,
unaufhaltsam
und trotzig!

■